

Eine Herbstwanderung am Rabenstein

Von Alwin Müller-Reichenau

Nacht.
 (Faust und Mephisto auf schwarzen Pferden daherbrausend.)
 Faust: Was weben die dort um den Rabenstein?
 Mephisto: Weiß nicht, was sie kochen und schaffen.
 Faust: Schweben auf, schweben ab, neigen sich, beugen sich.
 Mephisto: Eine Herzenslust.
 Faust: Sie streuen und weihen.
 Mephisto: Vorbei, vorbei!

Aus dem Waldesdunkel des großen Kalkberges erhebt sich stolz ein 40 Meter hoher Felsengipfel, der Rabenstein, der sich von innen erklimmen läßt. Ich war vor mehreren Jahren mit der Mädchenriege des hiesigen Turnvereins oben, was auch anderen Veranlassung zum selben Tun geben könnte. Es ist keine besondere Fernsicht oben, aber der Wald darunter, welcher allerdings von der Nonne 1910 ungeheuer verheert worden ist, schmiegt sich im Bogen um ihn herum.

Dichter Laubwald bedeckt alle Berghänge und die Straße ist eingesäumt mit eben solchen Bäumen. Sie geht in großem Bogen über Freudenhöhe und senkt sich in einer Serpentine nach Weißkirchen herab.

Es war an einem Spätherbsttage, am Reformationstage, wo ich nach Besteigung jenes Felsens einsam in Gedanken versunken die Straße ging.

Der Rock hängt über der Achsel an einem Naturstock und die Füße ackern Furchen in das abgefallene dürre Laub.

Da taumelt plötzlich das gelbe Blatt eines Ahornbaumes vor meinen Augen zu Boden und ich stehe wie festgebannt.

Hell wird's in meiner Seele und vor meinen Augen und ich möchte nachstürzen und die Erde, unser aller Mutter Natur, küssen.

Der Kreislauf eines Blattes besagt mir alles, daß auch wir alle unsere Kreise nach ewigen ehernen Gesetzen vollenden müssen.

So macht eins dem andern Platz, damit es ein ewig Fortbestehen in jeder Lage und Hinsicht geben kann.

Ich denke hierbei der Goethe-Worte, wo Faust Mephisto fragt, wer er sei.

Mephisto: Ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft. Ich bin der Geist, der stets verneint! Und das mit Recht, denn alles, was entsteht, ist wert, daß es zu Grunde geht; drum besser wär's, daß nichts entstünde. So ist denn alles, was ihr Sünde, Zerstörung, kurz das Böse nennt, mein eigentliches Element.

Faust: Du nennst dich einen Teil und stehst doch ganz vor mir?

Mephisto: Bescheidne Wahrheit sprech' ich dir. Wenn sich der Mensch, die kleine Narrenwelt, gewöhnlich für ein ganzes hält. Ich bin ein Teil der Finsternis, die sich das Licht gebar, das stolze Licht, das nun der Mutter Nacht den alten Rang, den Raum ihr streitig macht. Und doch gelingt's ihm nicht, da es, soviel es strebt, verhaftet an dem Körper klebt. Von Körpern strömt's, die Körper macht es schön. Ein Körper hemmt's auf seinem Gange; so hoff ich, dauert es nicht lange, und mit dem Körper wird's zu Grunde gehn.

Im tiefen Gedenken jener gewaltigen Worte versunken, wandre ich weiter. Nochmals kommen mir die wahren Goethe-Worte in den Sinn. Nach unerbittlichen, nach ewigen und ehernen Gesetzen müssen wir alle unseres Daseins Kreise vollenden.

Herbststimmung

Silberfäden zieh'n am Rain,
 segeln daher im Sonnenschein.

Letzte Blume grüßt noch schlicht,
 milde leuchtet ihr hold Gesicht.

Bald wird sie des Frostes Raub,
 sinkt dahin, ein Nichts, als Staub.

Dürre Blätter rieseln herab,
 finden am Boden ein frühes Grab.

Weidender Herde Glocke Klang
 schallt zur Höh' gleich fernem

Sang.

Wandervogel in klarer Luft
 klagende Laute zum Abschied ruft.

Still und öd wird's überall,
 Freud und Lust ein leerer Schall.

Schweigen deckt bald Flur u. Hain,
 Baum und Strauch, sie schlummern ein.

Müde geht Natur zur Ruh;
 stolzer Mensch, und du, und du?

Tief ins Herz zieht banges Weh:
 Ob den Lenz ich wiederseh'?

E. O. Lade

Ein schwerer Verlust des Landesvereins
Sächsischer Heimatschutz

Dresden. Einen großen Verlust erlitten hat der Landesverein Sächsischer Heimatschutz. Am 7. Oktober starb nach schwerem Leiden sein Begründer und langjähriger erster Vorsitzender Geh. Baurat Dr.-Ing. e. h. Karl Schmidt im beinahe vollendeten 69. Lebensjahre. Am 30. Juni 1919 trat er in den Ruhestand. Seine Tätigkeit im staatlichen Hochbau war eine höchst mannigfache. Zahlreiche Neubauten und Umbauten, insbesondere in den Geschäftsbereichen des Justizministeriums und des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts, sowie der vormaligen Generaldirektion der königlichen Sammlungen zeugen von seinen künstlerischen und technischen Fähigkeiten. Neben dieser erfolgreichen dienstlichen Tätigkeit ist er mit größtem Eifer ehrenamtlich hervorgetreten im Interesse der Aufnahme typischer Formen des deutschen Bauern- und Bürgerhauses, der Denkmalspflege und des Heimatschutzes, seines eigentlichen Lebenswerkes.

Der Verewigte wurde am Dienstag auf dem inneren Neustädter Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet. Schön und ergreifend wurde am Sarge noch einmal die Verehrung und Liebe kund, die der Heimgegangene genossen. Viele, viele Freunde des Heimatschutzes, zugleich des Entschlafenen persönliche Freunde und Mitarbeiter hatten sich in der Halle versammelt. Man sah die Staatsminister a. D. Dr. v. Beck und Dr. Schroeder, den Landtagspräsidenten Fräßdorf, die Ministerialdirektoren Dr. v. Hübel und Dr. Just, den Kreishauptmann Dr. Krug v. Nidda und von Falkenstein, den Präsidenten des Landesfinanzamtes Dr. Böhme, den Präsidenten der Landespolizei Dr. Adolph, den Geh. Kammerzienrat Marwitz, die Ministerialräte Dr. Bollmer, Schlippe, Kranz und Hirsch, Hofmarschall Freiherrn von Berlepsch, Stadtbaurat Fleck, Oberregierungsrat Dr. Rusch und viele andere hohe Staatsbeamte, Gelehrte und Baukünstler. Nach Harmoniumvorspiel zeichnete Pfarrer Hoffmann, Chemnitz, auf Grund des Wortes aus dem Neuen Testament „Wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen“ das Lebensbild Karl Schmidts und gedachte des reichen Segens, der von diesem Manne ausgegangen ist, besonders als Vorkämpfer für die deutsche Heimat und für alles, was uns die Heimat lieb und wert macht. Mit tränenerstickter Stimme nahm das Wort dann Hofrat Professor Senffert und widmete dem Verbliebenen einen Nachruf in rührender Schlichtheit. Im Namen der Alten und Jungen gelobte er zum Schluß weiter zu wirken im Dienste des Heimatschutzes. Dieses Gelöbnis sollte der Dank für den Heimgegangenen sein. Er legte dann drei Kränze am Sarge nieder, einen von Heideblumen für den Landesverein Sächsischer Heimatschutz und je einen für den Deutschen Heimatschutz, Berlin, und den Verein für Sächsische Volkskunde und Volkskunst, dessen Mitbegründer, zweiter Vorsitzender und Ehrenmitglied der Verschiedene war. Für die Beamten und Angestellten von der Arbeitsstätte des teuren Toten, dem Heimatschutzhaus an der Schieggasse, dankte „ihrem alten lieben Geheimrat“ Baurat Mühlner. Ebenfalls unter Niederlegung von Kränzen sprachen noch Abschiedsworte Ministerialrat Hirsch für den Sächsischen Ingenieur- und Architektenverein, der in dem Verstorbenen ein hervorragendes Ehrenmitglied verliert, und im Auftrage des alten Dresdner Tierchutzvereins Hofrat Peters. Nun erfüllten die Töne des Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ den Raum. Es war das Lieblingslied des Entschlafenen, das Frau Dora Mörbitz mit wundervoller Stimme unter Begleitung von Rudenz Arnold sang. — Darauf trug man den Sarg hinaus, und während der Reihe-Chor Trauergesang anstimmte, wurde die sterbliche Hülle in die stille Gruft gesenkt.

Vom Nixenteich bei Kleindittmannsdorf

Von Fr. Bernh. Störzner-Arnsdorf

Un der Kleinen Röder breitet sich in einer lieblichen Aue zwischen Lichtenberg und dem Keulengebörge der gegen 400 Einwohner zählende Ort Kleindittmannsdorf aus. Unterhalb Kleindittmannsdorfs liegt ein uralter Teich, der noch aus jener Zeit stammt, da die Wenden die Herren der Lausitz waren. Im Volksmunde wird er von den Umwohnern als der Nixenteich bezeichnet, denn hier wohnten nach der Überlieferung Jahrhunderte hindurch mehrere Nixen. In hellen Mondnächten, selbst auch zur Mittagszeit, sahen sie oft am Ufer des Teiches oder drüben auf einem Hügel, der Nixenberg genannt, und kämmt ihr langes, blondes Haar. Sie liebten Musik, Gesang und Tanz. Wenn nun am Sonntage die lustigen Töne der Fiedel, begleitet von der Schal-